**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

Heft: 9

**Artikel:** Der Chörber Daniel

Autor: Bürki, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637615

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Elemente von Bettergöttis Erzählfunst liegen hier flar zutage: Liebe und Humor. Die Liebe, die begreift und beglückt, der Humor, der glättet und ausgleicht. Tragische Stoffe liegen dem Dichter nicht. Wo er sich zu einem solchen inspirieren läßt, etwa durch die toddrohenden Wirbel der ungebändigten Aare beim Oltigen-Fahr, da bleibt er in der Romantif steden. Paktend immerhin das Wotiv von der alten Fährfrau, die noch nach fünszig Jahren dem in der Hochzeitsnachts ertrunkenen Wanne den Allenseelen-Kranz durch den Fluß zuschickt.

Wenn der Dichter auch die heiteren Seiten des Lebens mehr liebt als die düsteren, so hat er doch eine große Hinneigung zu den Schwachen und Mühsalbeladenen. Den kleinen Leuten, den Chorbern und Taunern und alten Häuslern ist er gut Freund. Ueber jedes dieser Leutchen weiß er etwas Gutes zu sagen, auch wenn er sie in ihrer ganzen äußeren und inneren Aermlichkeit darstellt.

Bon Bettergöttis kernigem und "chüftigem" Berndeutsch wäre ein Kapitel zu schreiben. Es ist ein Berndeutsch, das sich nicht in ausgesuchten Derbheiten gefällt, sondern bewußt gute Sprachsormen pflegt. Der Dichter läßt wohl, wo es nötig und dienlich ist, in urchigem Bolkston sprechen, aber er meint nicht, daß das die Sprechweise sei, die absolut zum "echten Berntum" gehöre. Gewisse Dialektdichter könnten sich an ihm ein Beispiel nehmen.

Wer ift der Bettergötti? Nennen wir ihn endlich bei seinem bürgerlichen Namen. Jatob Bürfi, der "Schulmeister von Detligen", ift längst vor dem Radio volkstümlich gewesen. Er hat schon Jahrzehnte vorher als wiziger und einfallreicher Beiträger an zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften mitgearbeitet. Um längsten am Emmentaler Blatt, bessen "Joggeli" er durch Die Briefe und Sprüche seines Gugger-lleli, seines Untehans und Ziegerpeter, seines Gmüesmädi und Fadetrini zur würzi= gen Sonntagsleftüre machte. Und doch war all sein vieles Schreiben, das ihm kluge Redaktoren im Interesse ihrer Zeitungen abgerungen hatten, nur Arbeit der Mußestunden, die ihm neben der Schulzeit und neben der Beanspruchung durch viele Chrenamter übrig blieben. Jatob Bürki war als Lehrer und Bolksmann mit seiner Gemeinde auf das Engste verbunden. Man wußte seine Bildung und seine praktische Art zu schähen und mählte ihn zum Gemeindepräsidenten, zum Rirchgemeinde= präsidenten, zum Rassier der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, zum Armeninspektor, zum Mitglied der Direktion und des Berwaltungsrates der feeländischen Verpflegungsanstalt Worben. Daß er als Dichter das Volk kannte, wie kaum ein zweiter, wundert uns bei dieser Berwurzelung im Bolke nicht mehr.

Sie kam auch dem Lehrer zugute. Er war es mit Leib und Seele. Er war nach seiner gütigen Art seinen Schülern ein väterlicher Berater und Helser, weniger ein Trüllmeister, dem der Lehrstoff die Hauptsache und die Kinderseele die Nebensache ist.

Der Lehrer steckte Jakob Bürki im Blut. Der Lehrberuf scheint Familienerbe zu sein. Zwar war der Bater nicht Lehrer; er war Bächter des Schlofigutes in Oberhofen. Und auf dem Bachthofe, im fog. Heidenhaus, kam unser Jakob am 10. November 1872 zur Welt. Aber von den 10 Kindern, den neun Knaben wurden drei Lehrer und alle mit geachteten Namen († Frit als Grasburgforscher, Karl als Schulinspektor und Großrat). Jafob durchlief wie die Brüder das Seminar Muristalden, wirkte zunächst in Uttiswil, dann von 1897 an in Detlingen bei Radelfingen als Lehrer. Die erste Gattin, die Kollegin Lina Jufer, ftarb ihm nach furzer Che, aus der drei Rinder entsproßen. In Frl. M. C. Rufter, der Umtsnachfolgerin der Berftorbenen, fand er seine zweite treue Lebensgefährtin und Mitarbeiterin. Auch sie schenkte ihm drei Kinder. Eine glückliche Lehrersfamilie bevölkerte das baumverstedte schöne Säuschen neben dem Detlinger Schulhaus. Ein Lehrerhaus, gastlich und geistig, wie es im Buche steht. Wir oft war es das Wanderziel von naturhungrigen Leuten aus der Stadt, jungen Pädagogen und — Hochschulprosessoren. Sie gwunderten in Bapa Bürkis Bibliothek und schmausten Wama Bürkis Kuchen.

In dieser ländlichen Johlle wuchsen die Kinder heran. Zwei der Töchter schlugen die mütterliche, die Söhne die väterliche Laufbahn ein. Roland, der ältere, hat vom Bater gleich auch die dichterische Sendung übernommen. Ein Lehrer und Sänger wuchs ihm als Schwiegersohn ins Haus. So war Jakob Bürkis Leben voll von Genugtuungen.

Mit dem Alter ftellten sich Gesundheitsstörungen ein. Bäter Bürfi trat 1935 vom Schulamt zurück. Kuren in Rheinselden brachten ihm anscheinend völlige Heilung. Er schrieb wieder und las am Radio, immer noch witzig und unterhaltlich. Kun hat ein Herzschlag, nach fast überwundener Grippe, seinem Leben ein plötliches Ende gesett. Es ward ihm die Gnade eines schmerzlosen Sterbens zuteil. Ein wahrhaft beneidenswertes Geschick war dem Verblichenen beschieden: ein schönes Familienseben, Berufsersolg, Bürgerehre, Dichterruhm.

In dieser beglückenden Tatsache mögen die durch seinen unerwarteten Abschied in Trauer versetzen Seinen den Trost suchen. Wir können ihren Schmerz nachfühlen, denn groß ist immer die Lücke, die ein Bater hinterläßt. Er wird auch seinen vielen Freunden und Hörern sehlen. Wir neigen uns ehrend vor seinem Andenken, das uns teuer bleiben wird.

## Der Chörber Daniel

Von Jatob Bürti

Er het kei liebi Muetter g'ha, Der Hunger g'kennt vo Chlinem a, Bi allem Bösha nie kei G'fehl, So isch es gsi bim Daniel.

Bom höche G'rüft e Sturz, e Schrei.— E Chrüppel mit em hölzig Bei, So sigt er dert am Straßerank Bi sine Widli uf der Bank.

Er schabt und schnäflet uf sim Schoß, Flickt Chörb und Chrätte chli und groß, Und bis sie glatt und fertig si, Flickt är viel frommi Wünschli dri:

"Das Chrättli dient zu mängerlei, Treit Obst und Chrut und Eier hei. Gäb Gott ech euers täglich Brot, Ehli Fleisch i d's G'mües, und g'sägn-echs Gott!"

"Im Stubenegge Tag und Nacht Steit d's Fadechörbli uf der Wacht. Will's Gott, isch's Guet's, was 's g'seht und g'hört, Daß nüt im Hus der Friede stört!"

"Und dert da läng? — Weisch's nit? — Errat'! Zu däm het d's Müetti d's Bett parat, Leit d's Chindli dri, deckt's warm und lind. B'hüet Gott das liebe, liebe Chind!"

Er lächlet, stuunet lang und steit Und luegt, wie d'Sunne abegeit: "Firabe," seit er, "Daniel, Firabe gli für Lib und Seel." —